



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

360 (22.11.1899) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-80294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-80294)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
"Journal Mannheim."
In der Post-
Nr. 2670.
Abonnement:
60 Bfa. monatlich.
Bringerlohn 20 Bfa. monatlich.
Für die Post bez. incl. Post-
taxe 2.30 pro Quartal.
Literatur:
Die Jahressumme 20 Bfa.
Die Hefenanzahl 3 Bfa.
Einzel-Nummern 5 Bfa.
Doppel-Nummern 10 Bfa.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Bestell- und verteilte Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 360. (Abendblatt.)

Mittwoch, 22. November 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 22. November.

Die badischen Kammern

Kreien morgen zu einer Tagung zusammen, die mitunter recht stürmisch, immer aber sehr — wortreich zu verlaufen verspricht. Nach den Wahlen haben die Parteien erfahrungsgemäß das Bedürfnis, vor allen Dingen eine Generalabrechnung zu halten, sich Alles, was sie auf dem Herzen haben, herunterzureden. Und das pflegt bei der Opposition erstaunlich viel zu sein. Zwar ist es unmittelbar nach vollzogener Wahl bereits in der Parteipresse abgelagert worden; aber das macht nichts, denn

Das Reden thut dem Menschen gut,
Wenn er es nämlich selber thut.

hat ein großer Menschentherapeut gesagt. Und was vom gewöhnlichen Menschen gilt, gilt in dieser Beziehung vom Abgeordneten doppelt, bei Oppositionsrednern sogar gut dreifach. So wird aller Voraussicht nach schon bei der Prüfung der Wahlergebnisse die Redeplutht kräftlich anschwellen, und um die angeforderten Mandate dürfte diesmal ein besonders heftiger Kampf entbrennen. Denn es ist, nach Brauch und Herkommen, die Staatsberatung in allen Parlamenten eine allgemeine Ablagerungsstätte für große und kleine Scherzger. Zwei für die Zukunft des Landes bedeutungsvolle Aufgaben werden der Kammer in der Steuerreform und der Wahlreform gestellt werden. Es ist anzunehmen, daß die Beratung der Steuerreform zu einem positiven Ergebnis führen wird, da das Bedürfnis und die Grundgedanken dazu von allen Seiten anerkannt worden sind. Nur annähernd so günstige Aussichten hat die Wahlreform nicht. Der Entwurf ist mit Bestimmungen belastet, die auch auf regierungsfreundlicher Seite traurige Bedenken hervorgerufen haben. Ja, von politisch uninteressierter Seite wird man sogar Widerspruch gegen diese Punkte erheben, eben weil sie den politischen Interessentkampf in Kreislagen würden, denen er zum Wohle des Landes bisher nach Möglichkeit ferngehalten wurde. Als badische Besonderheit wird uns bei dieser Gelegenheit der übliche Sturm auf das Ministerium Rott-Eisenlohr bescheert werden, diesmal ebenfalls in wesentlich verbesserter und vermehrter Auflage; man wird, was man an übertriebenen Hoffnungen nicht erreichen konnte, durch verstärkte Kraft der Zungen zu maskieren suchen. Immerhin wird die Beratung, wenn sie auch keine greifbaren Früchte bringt, durch den gründlichen Meinungsaustausch zur Klärung beitragen.

Die dritte Lesung der Postgesetze.

Nach langen und eingehenden Beratungen sind nunmehr die Postgesetze endgiltig vom Reichstage angenommen. Nur eine Feinheit stellt sich noch aus: die Gesamtstimmabstimmung, die am Donnerstag vollzogen werden soll. Da die ursprüngliche Vorlage erhebliche Aenderungen erfahren hat, und auch die Kommissionsfassung nicht in allen Punkten bestehen geblieben ist, so sei hiermit nochmals ein Ueberblick über die neuen Bestimmungen in der Form gegeben, die nunmehr zum 1. April nächsten Jahres Gesetz werden soll.

Den für das große Publikum wichtigen Punkt bilden die lang ersehnten Postverbilligungen durch die Er-

Das Feuer.

Eine Wanderer für den Winter.
Von Gustav Köffel.

Wachsthum verboten.

Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch begähmt, bewacht.

Prometheus geniebt den Ruhm, der Erste gewesen zu sein, der einen Funken des himmlischen, die Welt erhellenden und erwärmenden Feuers auf die Erde übertrug. Wir verweisen diese einst geglaubte Ueberlieferung ins Gebiet der Phantasie. Ein Mensch ist es sicher nicht gewesen, der uns das Feuer gebracht hat, denn lange vor dem Erscheinen des Menschen auf Erden ward diese von den urweltlichen Waldbränden heimgesucht, denen wir die Entstehung unserer Steinkohlenlager verdanken. Der sogen. Prometheusfunke hat schon immer auf Erden geglimmt, so lange es eine Erde gab, und es hieße ihre Natur verleugnen, wenn sie, die aus dem Feuer geboren, je ohne solches gewesen. Jedenfalls hat dasselbe bei der Schöpfung des Menschen, in dieser oder jener Form, mitgewirkt, und so war es ganz natürlich, daß er zu dem Feuer sich hingezogen fühlte und seine Macht, wie Nachtis auch sein Licht, als eine Wohltat empfand.

Nun hieß es, das Element, das man zuerst nur als ein verheerendes erkannte, einsangen, den das Land durchdringenden Feuerstößen einen Zaum überwerfen, sie lenken und jügeln nach dem Willen der Menschen! Wem das gelungen, wer zum erstenmal den vom Himmel herniederfahrenden Blitz, den zum Himmel hinaufgeschleuderten Feuerstrom eines Vulkans, den von der Sonne entzündeten urweltlichen Waldbrand in die Form gebracht hat, welche noch heute bei uns als Kamin-, Ofen- und Herdfeuer im Gebrauch ist, der war fürwahr ein bedeutender Mann, ein Wohltäter der Menschheit. Nicht ganz richtig ist es aber, was Schiller in den oben zitierten Versen sagt. Des Feuers Macht ist im mer wohltätig, auch wenn der Mensch es nicht begähmt und bewacht. Wäre es immer in so enger Hut gewesen, dann hätten wir heute keine Steinkohlenlager, aus denen Jüdische

höhung des Gewichtes für den Zehnspfennig-Brief von 15 auf 20 Gramm und die ermäßigte Taxe für den Orts- und Nachbarverkehr, der sich zunächst auf 2248 Ortschaften erstrecken wird. Die ermäßigten Sätze im Orts- und Nachbarverkehr betragen: 5 S für den frankierten, 10 S für den nicht frankierten Brief, für Postkarten 2 S, für Drucksachen bis 50 Gramm 2 S, für Waarenproben bis 250 Gramm 5 S; für die höheren Gewichtsstufen sind entsprechende Ermäßigung vorgesehen. Durch eine Resolution gefordert und von der Regierung auch in Aussicht gestellt ist ferner die Beförderung von sogenannten Geschäftspapieren gegen die Drucksachentaxe; auch die Krankentassenbücher und Mitgliederbücher von Wohlfahrtsvereinen sollen als Geschäftspapiere behandelt werden.

Neu geregelt werden ferner die Telephongebühren. Diese werden im Allgemeinen als Pauschalgebühren erhoben, die in Abhängigkeit von höchstens 50 Teilnehmeranschlüssen 80 M betragen und mit der Teilnehmerzahl steigt; und zwar wären, von den Zwischentufen abgesehen, bei höchstens 50 Teilnehmern 80 M, bei 100—5000 Teilnehmern 160, bei 5—20 000 Teilnehmern 170 und darüber hinaus 180 M jährlich für jeden Anschluß zu zahlen, der von der Vermittlungsstelle nicht weiter als 5 Kilometer entfernt ist. Auf Antrag jedes Teilnehmers ist jedoch auch ein anderer Zahlungsmodus gestattet, und zwar in der Weise, daß — je nach der Zahl der Anschlüsse des betreffenden Fernsprechnetzes — eine Grundgebühr von 60 bis 100 M zu zahlen ist; dazu kommt für jedes Gespräch eine Gebühr von 5 S und zwar mindestens für 400 Gespräche auf das Jahr. Jeder Teilnehmer ist befugt, sich von den seinen Anschluß benutzenden dritten Personen die Gesprächsgebühr erstatten zu lassen. Für die Verbindung mit anderen Orten werden Gesprächsgebühren erhoben, die für jede Verbindung von drei Minuten Dauer je nach der Entfernung berechnet werden, und zwar steigend von 20 S für eine Entfernung von 25 Kilom., bis zu 1 M für 500, 1.50 M für 1000 und 2 M für mehr als 1000 Kilom. Für dringende Gespräche werden die dreifachen Gebühren erhoben.

Ferner erstrecken die Reformen sich auf den Zeitungstaxi. Die neue Zeitungsgeldgebühr setzt sich zusammen aus einer Grundgebühr, die 2 S für jeden Monat der Bezugszeit beträgt; dazu kommt die Erscheinungsgeldgebühr von 15 S jährlich für das wöchentlich einmalige Erscheinen und 15 S für jede weitere Ausgabe in der Woche und schließlich die Gewichtsgeldgebühr: 10 S jährlich für jedes Kilogramm des Jahresgewichts unter Bewilligung eines Freigewichts von 1 Kilogramm für soviel Ausgaben, wie sie der Erscheinungsgeldgebühr unterliegen. Die Beförderung von Zeitungen durch expresse Boten bleibt unbeschränkt gestattet.

Italien in China.

Wie die allereinstimmigste Wiener Politische Korrespondenz mitteilt, hätte Italien das chinesische Abenteuer endgiltig aufgegeben. Es würde zufrieden sein, statt der Abtretung der Sennun-Bucht einige handelspolitische Vorrechte zu erlangen. Bestätigt sich das, so würden die leitenden Staatsmänner einen für das Land segensreichen Entschluß zu fassen den Muth gehabt haben. Weder die finanzielle Leistungsfähigkeit noch die Spannkraft seiner Bevölkerung befähigen das Land, eine so weit aus-

ihre fördernde und treibende Kraft schöpfen; und ganze große Welttheile lägen heute noch unter dem Meeresspiegel.

Von diesem weitesten Begriff des Feuers bis zu jenem engen, kleinen Kreis, mit welchem die Kultur es umzieht, ist ein weiter Weg, in der That so weit wie der, den die Erde seit ihrer Entstehung zurückgelegt hat. Wenn wir im Winter vom Feuer plaudern, dann denken wir es uns in seiner bescheidensten Erscheinungsform als brennenden Docht und glimmende Kohle, und da allerdings kommt das Schillerwort wieder zu Ehren. Wir sehen im Geiste einen kleinen, intimen Kreis von Menschen um den von der Lampe erhellen Familiensitz gereiht, am Ofen hockend, vor dem Kamin sitzend oder Hausfrau und Magd am Herd hantieren.

Eigenthümlich ist es nun und sehr zu beklagen, daß wir Deutschen, die wir doch ein gemüthstiefes Volk sind und Sinn für Häuslichkeit unser eigen nennen, uns dem Anblick des Feuers so ganz entzogen haben. Wir empfinden zwar wohlthätig die Wärme, die von einem Ofen ausströmt, aber wir wissen nichts von der viel größeren Wohlthat, welche das Schauen ins brennende, knisternde Feuer gewährt; wir sehen nicht den rothigen Schimmer, der von ihm ausgeht und so manches liebe Gesicht unserem Gedächtniß und Herzen unvergänglich tief einprägt; wir bezaubern uns selbst der tiefen Poesie, welche in einem solchen Kaminfeuer steckt. Ihm allein verdanken wir eine der nützlichsten und weltbewegendsten Erfindungen der Neuzeit: die praktische Anwendung der Dampfkraft. Am offenen Kamin sitzend, hat der jugendliche Georg Stephenson diese zum erstenmal in den Kreis seiner Betrachtung gezogen. Es amüßte ihn, den aus dem Hals eines im Kamin aufgehängten Theefassels ausströmenden Dampf zurückzubämmen, indem er den unten abgeplatteten Theil einer Feuerzange auf die Halsöffnung legte. Und jedesmal, wenn er das that, flog der Dedel in die Höhe. Der war massiv und von ziemlicher Schwere, der Dampf, der ihn emporhob oder schleuderte, aber zart und durchsichtig wie ein Hauch. Hieraus schloß der junge Erfinder auf die furchtbare Expansionskraft des

greifende Politik mit Erfolg durchzuführen. Die natürliche Lage wies Italien seine etwaige Kulturarbeit auf fremdem Boden in Nordafrika zu. Tunis war denn auch in den Augen der Italiener die prädestinirte Kolonie, bis sie ihnen von Jules Ferry für Frankreich vor der Nase weggeschnappt wurde. Nun versuchte das enttäuschte Volk, an der Küste des rothen Meeres festen Fuß zu fassen und von da ins Innere vorzudringen. Man träumte schon von einem aethiopischen Kaiserreich, bis auch diese Herrlichkeit bei Abba Carima zusammenbrach. Es wird auf die Dauer nicht leicht sein, den Rest des afrikanischen Kolonialbesitzes zu behaupten, da sollte man sich wirklich nicht in neue Abenteuer stürzen. Wäher haben andere Völker die Schlachten geschlagen, die Italien vorwärts gebracht und geeinigt haben. Es wird Zeit, daß es sich innerlich soweit kräftigt, um sich selbständig im Daseinskampfe der Völker zu behaupten. Wirtschaftlich befindet sich das Land im Aufschwung, aber soweit ist es längst noch nicht, daß es einen Kraftüberschuß zu vergeuden hätte.

Deutsches Reich.

O. Berlin, 21. Nov. (Auch die dritte Lesung der Postgesetze) im Reichstag brachte noch lange Debatten über die so gründlich erörterten Vorlagen; zunächst wurde über den Centrumsantrag beraten, die Gebühr für Zeitungsbestellungen nach zwei Zonen zu bemessen. Staatssekretär v. Podbielski trat dem Antrag an der Hand von Zahlen entgegen. Im Wesentlichen blieb es bei den Beschlüssen der zweiten Lesung. Neues brachten nur die Anträge über die private Zeitungsbestellung, die auch an Sonntagen statthaft sein soll, in den Stunden, zu denen auch die Post bestellt; sie kamen schließlich zur Annahme, obwohl der natlb. Abg. Büfing sowie Vertreter der verblühten Regierungen sich gegen die Aufnahme von Bestimmungen über die Sonntagsruhe in die Postgesetze aussprachen. Ebenso lagen zur Entschädigung der Privatpostanstalten und ihrer Angestellten mehrere Anträge vor. Abg. Baffermann befürwortete, besonders das schiedsgerichtliche Verfahren bei der Bemessung der Entschädigung, dessen Wiedereinführung auch Staatssekretär v. Podbielski im Interesse einer schnelleren und einheitlichen Regelung wünschte; demgemäß beschloß der Reichstag denn auch und nahm dann den Rest des Gesetzes und die Fernsprechgebührenordnung an. Vor den Beratungen über die Postgesetze war außerdem noch das Gesetz über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Auf der Tagesordnung für die nächste Sitzung am Donnerstag steht außer der Schlußabstimmung über die Postgesetze die Gewerbe-Ordnungs-Novelle.

(Das Staatsministerium) trat heute Nachmittag 3 Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen. Wie man in parlamentarischen Kreisen wissen wollte, sollen in dieser Sitzung weitere Maßnahmen der Regierung erwogen werden in Folge der gestern erfolgten Ablehnung des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses. In jenen parlamentarischen Kreisen war wohl der Wunsch der Vater des Gedankens.

(Die Vernehmung) des Gefandten in Kopenhagen v. Ribersten-Waechter nach Bularew als Nachfolger des in Dampfer, die er später beim Erbauen seiner ersten Lokomotive in Thätigkeit umsetzte.

Diese kleine Abschweifung verfehlt uns in die Heimath Stephensons, nach England. Wer je, wie Verfasser, dort oder in englischen Kolonien gewohnt hat, der wird sicher einen ausgesprochenen Geschnad für diese Art der Feuererzeugung mit nach Deutschland bringen, und doch beginnt sie erst allmählich in unseren vornehmsten Stadthäusern Eingang zu finden, wenn auch in einer etwas abgeänderten, unseren Stubenöfen angepaßten Form. Meine selbigen Erinnerungen an die erste, goldene Jugendzeit verknüpfen sich mit den Winter-Abenden am Kaminfeuer. Auch auf meinen einsamen, über Hunderte von Meilen sich erstreckenden Wanderungen durch die öde australische Buschwildnis war mir der Blick in das flackernde, nächtliche Lagerfeuer so anheimelnd und unterhaltend, daß ich mich wie zu Hause fühlte und den Klang der menschlichen Stimme entbehren konnte.

Wollen wir den Begriff des Feuers noch weiter ziehen, so werden wir auch da noch die günstige Wirkung verspüren. Nehmen wir z. B. ein Hündchlein, das uns einen dunklen Korridor entlang, eine dunkle Treppe hinaufleuchtet! Eben noch waren wir von Unsicherheit und Unbehagen erfüllt, und nun auf einmal sind beide von uns gewichen; wir haben in dem Keimen, flackernden Flämmchen einen sicheren Führer und lieben Gefährten, mit dem wir schon von unserer Kindheit her vertraut gewesen. Und ist denn nicht — um den Kreis zum Punkt zu reduzieren — das Feuer einer Cigarre solch ein lieber Gefährte? Er ist nur etwas weniger alt. Mit brennenden Streichhölzern konnten wir schon als Kinder spielen und mancherlei Unheil anrichten; das Feuer der Cigarre wurde uns erst später vertraut, als wir das erste Mh behagen, das von ihm ausgeht, überwunden hatten. Und zu denken, daß dieser, von Duftwolken umwehte Blickpunkt am Ende einer Cigarre derselben Kraft seine Entstehung verdankt, welche einst die Sonne entflammte, den Blitz herab und den Feuerstrom eines Vulkans hinaufschleudert in den Weiser!

